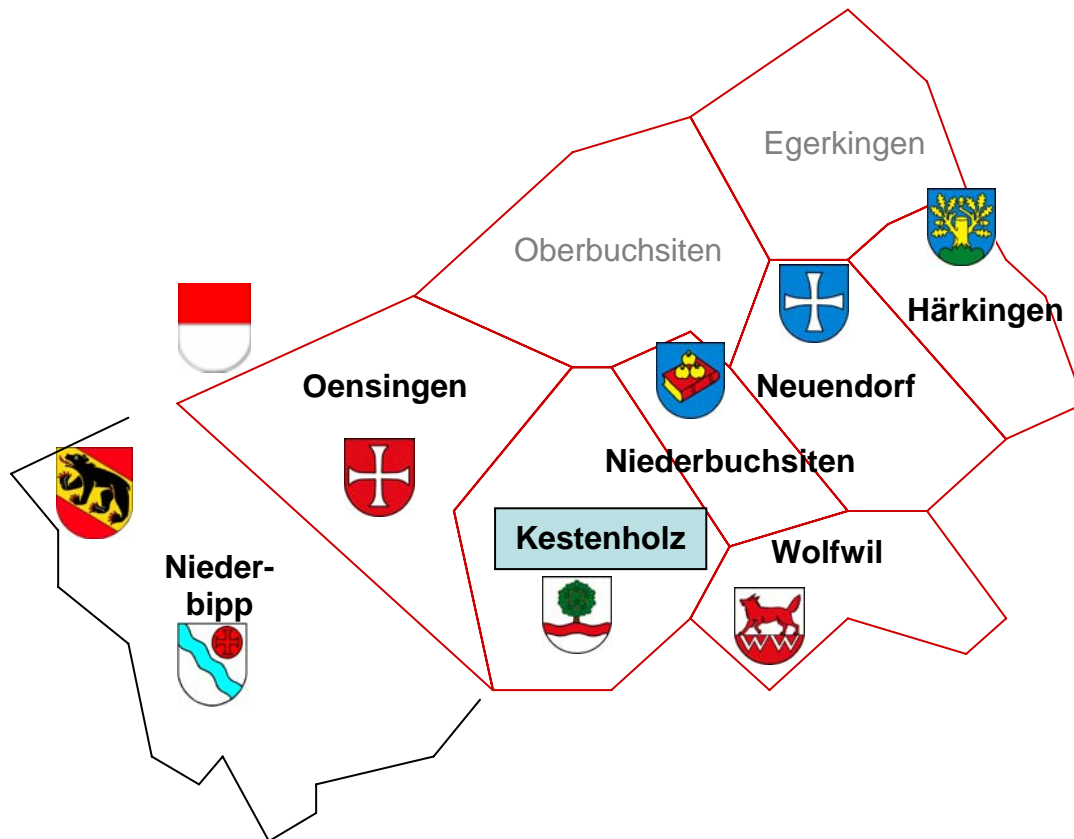


Bedarfserhebung ‚Kinder und Jugend‘ im Gäu+

Teilbericht Kestenholz



Beat Uebelhart
Francesco Castelli

Juni 2006

Vorbemerkung

Der vorliegende Teilbericht informiert über die Ergebnisse der Bedarfsanalyse Kinder und Jugend Gäu+ für die Gemeinde Kestenholz.

Die Beschreibung des Projektauftrags, das methodische Vorgehen und die Ergebnisse auf regionaler Ebene finden Sie im Hauptbericht.

Dank

Unser Dank gebührt allen Kindern und Jugendlichen, die uns Auskunft gegeben haben über ihre Sorgen, Ängste, ihr Freizeitverhalten, aber auch ihre Freuden und Erwartungen.

Genauso danken wir den Schlüsselpersonen aus den 7 Gemeinden, die uns ihre Einschätzungen zur Jugend und ihre Werthaltungen mitgeteilt haben.

Unser Dank richtet sich aber auch an die Lehrerschaft und Eltern, die hinter den Kulissen mitgeholfen haben, sowie an die Gemeindebehörden, welche uns mit statistischem Material und Hinweisen versorgt haben.

Prof. Beat Uebelhart, Master of Public Administration
Francesco Castelli, Master of Arts

Kontaktadresse:

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule Soziale Arbeit
Institut Beratung, Coaching und Sozialmanagement
Riggenbachstrasse 16
Postfach
CH-4601 Olten
Tel. +41 0848 821 011
Fax +41 (0)62 286 00 90
Homepage: www.fhnw.ch
e-mail: beat.uebelhart@fhnw.ch

Inhaltsverzeichnis

1	DIE SOZIAL- UND INFRASTRUKTURANALYSE	5
1.1	Allgemeine Bevölkerungsdaten	5
1.1.1	Altersaufbau der Bevölkerung	5
1.1.2	Ökonomische/materielle Situation	5
1.1.3	Wohnsituation	6
1.1.4	Familiäre Situation	6
1.2	Situation Jugendlicher und Heranwachsender	6
1.2.1	Bildung	6
1.2.2	Arbeitslosigkeit	6
1.3	Kulturelle Situation	6
1.3.1	Konfession	6
1.3.2	Wahlbeteiligung	7
1.4	Segregation	7
1.4.1	Wanderungsbewegungen	7
1.4.2	Gesundheit	7
1.5	Kinder- und Jugendrelevante Angebote	8
1.5.1	Sportliche Betätigung	8
1.5.2	Freizeitgestaltung, Spiele	8
1.5.3	Engagement	8
1.5.4	Musik	8
1.5.5	Verschiedene Angebote	8
2	FRAGEBOGENAKTION	9
2.1	Beschreibung der Stichprobe	9
2.2	Ergebnisse des Fragebogens	10
2.2.1	Freizeitgestaltung	10
2.2.2	Mit wem verbringen die Kinder und Jugendlichen ihre Freizeit?	12
2.2.3	Was ist den Kindern und Jugendlichen in ihrer Freizeit wichtig?	13
2.2.4	Nutzung von Freizeitangeboten	14
2.2.5	Ferien	14
2.2.6	Erreichbarkeit der Freizeitangebote	15
2.2.7	Sorgen, Probleme und Benachteiligung	15
2.2.8	Selbsteinschätzung – Lebensgefühl	17
2.2.9	Gesundheit und Konsum	18
2.2.10	Gewalt	19
2.3	Ergebnisse aus dem Rating Instrument	21
2.3.1	Der Vergleich der Einschätzungen der Kinder und Jugendlichen	21
2.3.2	Der Vergleich der Einschätzungen der Schlüsselpersonen	23
2.3.3	Der Vergleich der Einschätzungen der Schlüsselpersonen und der Jugendlichen	23
3	DISKUSSION UND AUSBLICK	27

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tab. 1	Altersstruktur der Bevölkerung nach Geschlecht und Nationalität (Stand 2005)	5
Tab. 2	Arbeitslos gemeldete Personen nach Alter und Geschlecht	6
Tab. 3	Zu- und Abwanderung nach Nationalität und Geschlecht	7
Tab. 4	Zu- und Abwanderung von Kindern und Jugendlichen nach Nationalität und Geschlecht	7
Tab. 5	Mitglieder in Vereinen der Wohngemeinde	14
Tab. 6	Sorgenbarometer	16
Tab. 7	Wichtigkeit, Ist- und Soll-Zustand der einzelnen Sachverhalte, sowie geschlechts- und altersspezifische Unterschiede (Kinder und Jugendliche)	22
Tab. 8	Einschätzungen von Kindern und Jugendlichen, respektive von Schlüsselpersonen (Rangfolge)	24
Tab. 9	Kumulierte Diskrepanzen	25
Tab. 10	Kategorien bezüglich Handlungsbedarf	25
Abb. 1	Altersgruppen nach Geschlecht	9
Abb. 2	Eher Shoppen oder Theater nach Alter	10
Abb. 3	Eher Restaurants oder Projekt nach Alter	11
Abb. 4	Einschätzung der Werte von Freizeitgestaltungen (Mittelwerte)	12
Abb. 5	Eher Selbstbestimmung oder Zustimmung KollegInnen nach Alter	13
Abb. 6	Ferienbegleitung nach Alter	14
Abb. 7	Vertrauenspersonen bei Sorgen	16
Abb. 8	Lebensgefühl und Selbsteinschätzung	17
Abb. 9	Gesundheitsbefinden nach Alter	18
Abb. 10	Gewalt nach Alter	19
Abb. 11	Wichtigkeit, Ist- und Soll-Zustand der einzelnen Sachverhalte (Kinder und Jugendliche)	21
Abb. 12	Wichtigkeit, Ist- und Soll-Zustand der einzelnen Sachverhalte (Schlüsselpersonen)	23

1 Die Sozial- und Infrastrukturanalyse

1.1 Allgemeine Bevölkerungsdaten

1.1.1 Altersaufbau der Bevölkerung

Insgesamt wohnen in Kestenholz 1657 Personen (Stichtag: 31.12.2005).

Die nachstehende Tabelle zeigt die Verteilung der Bevölkerung auf jugendarbeitsspezifische Altersgruppen (0-25 Jahre) nach Geschlecht und Nationalität. Die Zahlen in Klammern geben den Prozentanteil in Bezug auf die entsprechende Altersgruppe an.

Tab. 1 Altersstruktur der Bevölkerung nach Geschlecht und Nationalität (Stand 2005)

	CH Mann	CH Frau	CH Total	Ausland Mann	Ausland Frau	Ausland Total	Gesamt
unter 7 Jahren (Vorschulalter)	68	64	132	6	1	7 (5%)	139
7-12 Jahre (Pri- marschule)	65	64	129	3	3	6 (4,4%)	135
13-15 Jahre (Ober- stufe)	29	25	54	2	1	3 (5,2%)	57
16-17 Jahre (0-17 Minderjährigkeit)	19	16	35	2	1	3 (7,9%)	38
18-25 Jahre (junge Erwachsene i.S. des Jugendstraf- rechts)	79	85	164	3	5	8 (4,7%)	172
26+ Jahre	510	542	1052	36	28	64 (5,7%)	1116
Total	770	796	1566	52	39	91 (5,6%)	1657

Insgesamt wohnen 402 Kinder und Jugendliche zwischen 7 und 25 Jahren in Kestenholz.

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung betrug im Jahr 2000¹ 5.6% und liegt damit weit unter dem kantonalen Durchschnitt von 17.9% (Jahr 2005). Am meisten Ausländer/innen kommen aus Deutschland (24), Italien (24), Jugoslawien (17) und aus der Türkei (9).

1.1.2 Ökonomische/materielle Situation

In Kestenholz sind 12 Personen (6 Frauen und 6 Männer) von der Sozialhilfe abhängig, davon sind 4 Ausländerinnen und Ausländer.

Die Anzahl der als arbeitslos gemeldeten Personen beträgt 30. Nach Geschlechter aufgeteilt sind es 17 Männer und 13 Frauen. Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer liegt bei 13.3% (4 Personen). Eine detaillierte Darstellung der Situation von Jugendlichen folgt weiter unten.

¹ Zahlen der Eidgenössischen Volkszählung (2000)

1.1.3 Wohnsituation

Die Gemeinde Kestenholz hat eine Fläche von 859 ha (Stand: 1994). Davon waren 38% (327 ha) Wald und Gehölze, 52% (327 ha) landwirtschaftliche Nutzfläche, 9.9% (85 ha) Siedlungsfläche und 0.1% (1 ha) unproduktive Flächen.

In Kestenholz gibt es 675 Haushalte und der Wohneigentumsanteil beträgt 53%.

1.1.4 Familiäre Situation

Im Jahr 2000² betrug der Anteil Haushalte, welche aus Elternpaaren mit Kindern³ (ohne weitere Personen) besteht, 35.7%. Der Anteil der Haushalte von Alleinerziehenden mit Kindern⁴ (ohne weitere Personen) betrug hingegen 4.1%.

1.2 Situation Jugendlicher und Heranwachsender

1.2.1 Bildung

Die Hälfte der Schülerinnen und Schüler (50%) wechselt von der Primarschule in die Sekundarschule, 36% in die Bezirksschule und 14% in die Oberschule. Nach der Sekundarstufe I beginnen 77% eine Berufslehre, 15% gehen an die Kantonsschule und 8% an die Diplommittelschule.

Insgesamt sind eine Schülerin (17jährig) und zwei Schüler (beide 16jährig) in der Sonderschule (alle drei sind Schweizer Bürger/innen).

1.2.2 Arbeitslosigkeit

Eine Übersicht über die arbeitslosen Kinder und Jugendlichen nach Alter und Geschlecht gibt die folgende Tabelle:

Tab. 2 Arbeitslos gemeldete Personen nach Alter und Geschlecht

	Männer	Frauen	Total
15-24 Jahre	4	4	8
25-65Jahre	13	9	22
Total	17	13	30

Von den Kindern und Jugendlichen zwischen 15 – 24 Jahren sind 8 als arbeitslos gemeldet, d.h. von allen arbeitslosen Personen der Gemeinde Kestenholz stammen 26.7% aus diesem Alterssegment. Bei den Jugendlichen sind männliche und weibliche Jugendlichen in gleichem Ausmass von der Arbeitslosigkeit betroffen.

1.3 Kulturelle Situation

1.3.1 Konfession⁵

Die grosse Mehrheit der EinwohnerInnen von Kestenholz ist römisch-katholisch (73%). Weitere 18.7% sind protestantisch. Der nächst kleinere Anteil ist mit 5.5% derjenige der Konfessions-

² vgl. Eidgenössische Volkszählung (2000)

³ "Kinder"= Kinder und Stief- und Schwiegerkinder jeden Alters und Zivilstand

⁴ "Kinder"= Kinder und Stief- und Schwiegerkinder jeden Alters und Zivilstand

⁵ Die Zahlen beruhen auf der Eidgenössischen Volkszählung 2000

losen. Die Personen islamischen Glaubens machen 1.7% der Bevölkerung aus, 1.1% schliesslich sind unter andere Religionen subsumiert oder haben keine Angaben gemacht.

1.3.2 Wahlbeteiligung

Die Wahlbeteiligung bei den Abstimmung vom 25.9.05 und vom 27.11.05 betrug je ca. 54%.

1.4 Segregation

1.4.1 Wanderungsbewegungen

Im Jahr 2005 sind 76 Personen in Kestenholz zugezogen und 102 sind weggezogen. Das entspricht einem Wanderungssaldo von -26 Personen. Betrachtet man die Zu- und Abwanderung nach Nationalität und Geschlecht, ergibt sich folgendes Bild:

Tab. 3 Zu- und Abwanderung nach Nationalität und Geschlecht

Zuwanderung				Abwanderung			
SchweizerInnen		AusländerInnen		SchweizerInnen		AusländerInnen	
Mann	Frau	Mann	Frau	Mann	Frau	Mann	Frau
27	39	7	3	46	46	4	6
Total: 66		Total: 10		Total: 92		Total: 10	
Wanderungssaldo SchweizerInnen: -26				Wanderungssaldo AusländerInnen: +/-0			

Betrachtet man die Zu- und Abwanderung von Kindern und Jugendlichen (1- 25 Jahre) im Speziellen, so stellt sich die Situation folgendermassen dar:

Tab. 4 Zu- und Abwanderung von Kindern und Jugendlichen nach Nationalität und Geschlecht

Zuwanderung				Abwanderung			
SchweizerInnen		AusländerInnen		SchweizerInnen		AusländerInnen	
Mann	Frau	Mann	Frau	Mann	Frau	Mann	Frau
10	16	3	2	15	17	0	4
Total: 26		Total: 5		Total: 32		Total: 4	

Das Wanderungssaldo der Kinder und Jugendlichen mit schweizerischem Bürgerrecht betrug im Jahr 2005 -6, bei den Kindern und Jugendlichen ausländischer Herkunft war es +1.

1.4.2 Gesundheit

In der Gemeinde praktiziert 1 Allgemeinmediziner.

Schulrückstellung aus gesundheitlichen Gründen sind nicht bekannt.

26 Personen bekommen eine IV-Rente.

1.5 Kinder- und Jugendrelevante Angebote

1.5.1 Sportliche Betätigung

Der Fussballklub Kestenholz führt eine Juniorenabteilung, welche 1-2 Trainings pro Woche für alle Kinder ab Kindergartenalter anbietet. Für weibliche Jugendliche hat es Angebote bis zur Stufe Junioren C.

Der Turnverein Kestenholz stellt Angebote für Kinder ab der 1.Klasse bereit. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen am Gesamttotal der Mitglieder beträgt ca. 40%.

Die Feldschützen führen eine Jungschützen-Abteilung.

In der Gemeinde Kestenholz stehen zwei Spielplätze zur Verfügung.

1.5.2 Freizeitgestaltung, Spiele

Die Jungwacht/Blauring bietet verschiedene Freizeitangebote (Basteln, Spiele, Ausflüge, Sport) für Kinder und Jugendliche ab der 3. Klasse an.

1.5.3 Engagement

Der Natur- und Vogelschutzverein bietet Angebote für Kinder und Jugendliche an. Aktuell beteiligen sich ca. 10 Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren.

1.5.4 Musik

Die Musikgesellschaft führt eine Jugendmusik, welche 1 Mal pro Woche probt. Die Zielgruppe sind Kinder ab der 4. Klasse. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen am Gesamttotal der Mitglieder der Musikgesellschaft beträgt 15-25%.

1.5.5 Verschiedene Angebote

Es besteht eine Spielgruppe mit privater Trägerschaft. Zielgruppe sind alle Kinder, die ein Jahr vor dem Kindergarteneintritt stehen.

2 Fragebogenaktion

2.1 Beschreibung der Stichprobe

Es wurden 275 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 8 und 20 Jahren brieflich angeschrieben. Die Rücklaufquote beträgt 49%. Die Stichprobe beinhaltet 136 Fälle.

Die Stichprobe besteht zu 54% aus weiblichen und zu 46% aus männlichen Jugendlichen.

In Bezug auf die Altersgruppen sieht die Verteilung folgendermassen aus: 44 Kinder sind 8-11 Jahre alt (32% der Stichprobe), 51 zwischen 12 und 15 Jahre (38%) und 41 zwischen 16-20 Jahre (30%).

Die folgende Grafik zeigt die Aufteilung der Altersgruppen nach Geschlecht.

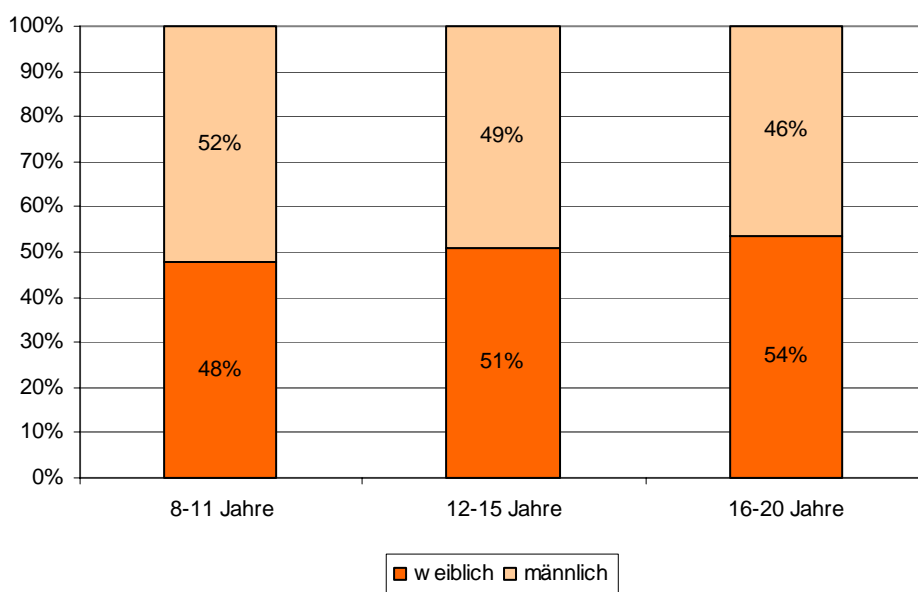


Abb. 1 Altersgruppen nach Geschlecht

Fast alle Befragten besitzen einen Schweizer Pass (92%), 5% haben einen Ausländerausweis.

Von den 75 Schülerinnen und Schülern besuchen 63% die Primarschule, 5% die Realschule, 19% die Sekundarschule und 13% die Bez. oder eine Vorbereitungsklasse für die Kantonsschule. Von denen, die nicht mehr die obligatorische Schule besuchen, sind 61% (22 Personen) in der Lehre, 25% (9) besuchen das Gymnasium, drei Personen arbeiten, eine Person besucht eine andere Schule, eine Person ist arbeitslos.

Um dem Bild, das wir von den Kindern und Jugendlichen erhalten haben, die Meinung der Erwachsenenwelt gegenüberstellen zu können, haben wir zusätzlich vier von der Gemeinde bezeichnete **Schlüsselpersonen** befragt. Diese haben jeweils mehrere Funktionen inne: Gemeinderätin/Gemeinderat (3), Mutter/Vater (2), Leiter/in Verein (1), Schulpräsident/in (1), Kantonsrätin/Kantonsrat (1). Die Einschätzungen der Schlüsselpersonen werden in den jeweiligen Kapiteln jeweils gesondert aufgeführt.

2.2 Ergebnisse des Fragebogens

2.2.1 Freizeitgestaltung

Die Ergebnisse zum Thema Freizeitgestaltung lassen sich im Spannungsfeld Aktivität – Passivität, respektive im Spannungsfeld einer eher konsumorientierten oder eher kreativen Freizeitorientierung verorten. Die Kinder und Jugendlichen wurden zu verschiedenen Freizeitaktivitäten daraufhin befragt, welche sie eher machen. Dabei wurden Gegensatzpaare gebildet, die immer eine aktive, kreative Beschäftigung einer passiven, eher konsumorientierten Beschäftigung gegenüberstellen. Sie mussten sich dabei für eine Möglichkeit entscheiden.

73% der Befragten würde Sport („ich treibe eher Sport“) dem Fernsehen („ich schaue eher TV“) vorziehen.

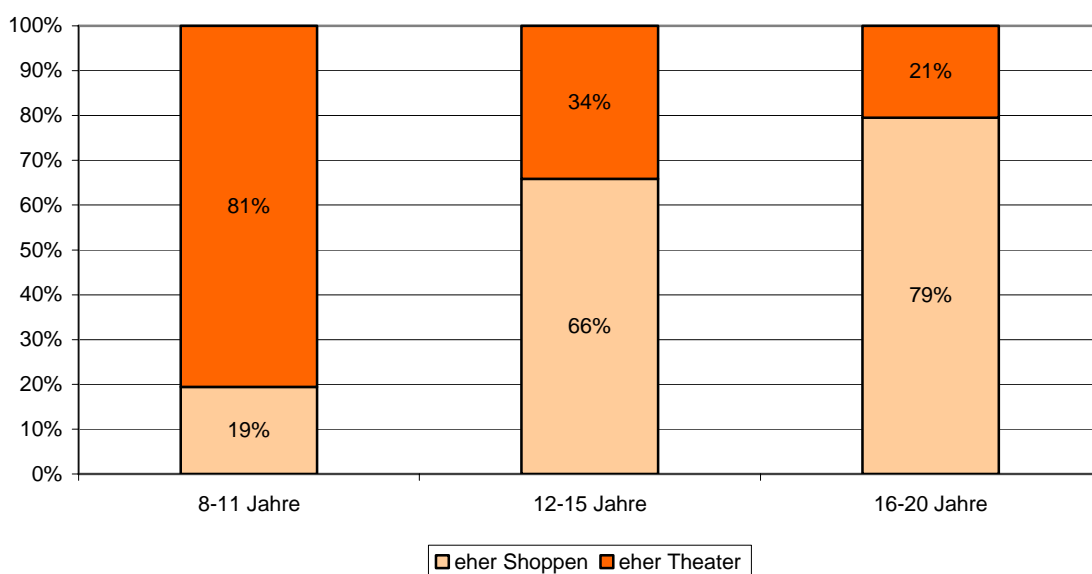


Abb. 2 Eher Shoppen oder Theater nach Alter

Beim Aussagepaar „ich gehe eher mit Kolleginnen und Kollegen shoppen“ und „ich mache eher Musik oder spiele Theater“ lässt sich eine Tendenz in Richtung konsumorientierter Freizeitgestaltung mit zunehmendem Alter zeigen. Auch die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind statistisch signifikant⁶. Bei den 8-11jährigen Befragten geben die weiblichen Jugendlichen häufiger als die männlichen Jugendlichen an zu Shoppen, bei den 12- bis 20-Jährigen hingegen ist es genau umgekehrt.

⁶ mittels Chi-Quadrat-Test

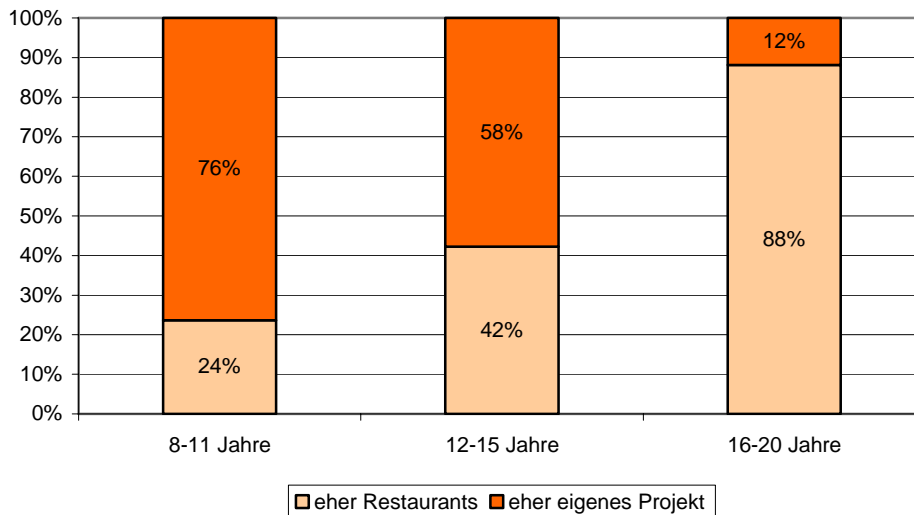


Abb. 3 Eher Restaurants oder Projekt nach Alter

Auch beim dritten Gegensatzpaar „Ich gehe eher in Restaurants, Konzerte oder auf Parties“ und „Ich arbeite eher an einem Projekt alleine oder mit anderen“ lassen sich statistisch signifikante Unterschiede zwischen den Altersgruppen feststellen, wobei hier die erste Altersgruppe den höchsten Wert für die Arbeit an einem Projekt aufweist. Die 16- bis 20-Jährigen sind dann deutlich konsumorientierter. Die Geschlechter unterscheiden sich in jüngeren Jahren. Die weiblichen Jugendlichen gehen zwischen 8-11 Jahre eher in Restaurants, Konzerte oder auf Parties als die männlichen Jugendlichen, danach gleichen sich die Geschlechter an.

Die **Schlüsselpersonen** konnten anhand einer Viererskala (von (1) „trifft überhaupt nicht zu“ über (2) „trifft eher nicht zu“ über (3) „trifft eher zu“ bis (4) „trifft sehr zu“) Einschätzungen über die verschiedenen Freizeitbeschäftigungen hinsichtlich Problematik und Wichtigkeit vornehmen.

In der nachfolgenden Grafik werden die Mittelwerte der Antworten abgebildet.

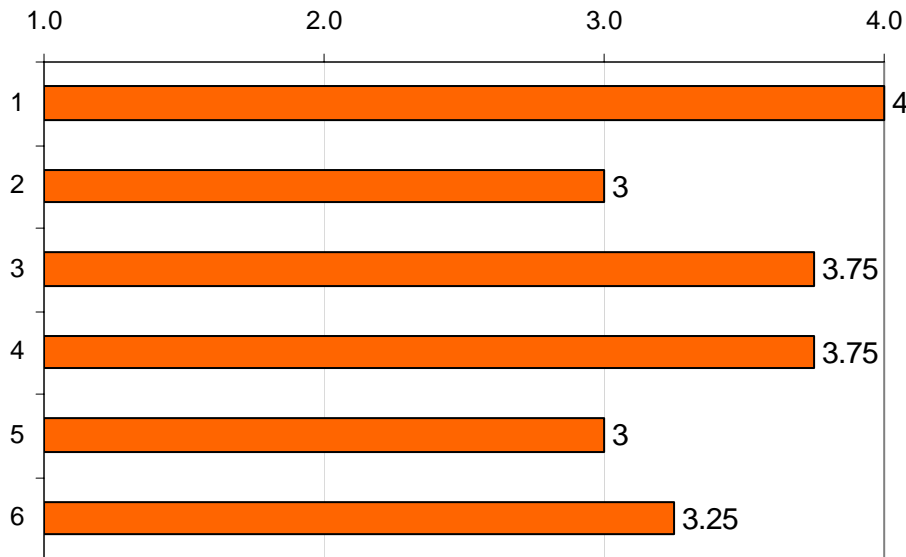


Abb. 4 Einschätzung der Werte von Freizeitgestaltungen (Mittelwerte)

- 1 = Es ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche Sport treiben.
- 2 = Es ist ein Problem, wenn Kinder und Jugendliche viel Fernsehen schauen.
- 3 = Es ist ein Problem, wenn für Kinder und Jugendliche „shoppen gehen“ eine häufige Freizeitbeschäftigung ist.
- 4 = Es ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche ihre Freizeit aktiv verbringen und zum Beispiel Musik machen oder Theater spielen.
- 5 = Es ist ein Problem, wenn Kinder und Jugendliche häufig in Restaurants, Konzerte oder auf Parties gehen.
- 6 = Es ist gut, wenn Kinder und Jugendliche an einem Projekt alleine oder mit anderen arbeiten.

Dabei zeigt sich, dass die Aussagen klar über dem Mittelwert liegen. Die Schlüsselpersonen betonen sehr die Wichtigkeit der sportlichen Betätigung und einer aktiven Gestaltung der Freizeit (z.B. durch Musik machen oder Theater spielen). Hingegen schätzen sie häufiges "shoppen gehen" während der Freizeit als sehr problematisch ein. Viel Fernsehen schauen und der häufige Besuch von Restaurants, Konzerte oder Parties wird als eher problematisch angeschaut.

2.2.2 Mit wem verbringen die Kinder und Jugendlichen ihre Freizeit?

Den Kindern und Jugendlichen wurden wiederum Gegensatzpaare vorgelegt, bei denen sie sich entscheiden mussten, mit welcher Personengruppe sie die Freizeit eher verbringen.

Bei der Frage, ob sie die Freizeit eher mit der Familie oder mit Kolleginnen und Kollegen verbringen, geben 60% der Befragten an, die Zeit eher mit Kolleginnen und Kollegen zu verbringen.

Bei der Frage, ob die Kinder und Jugendlichen ihre Freizeit eher alleine oder eher mit anderen verbringen, liegt der Anteil derer, die die Freizeit eher mit anderen als alleine verbringen bei 91%.

Die **Schlüsselpersonen** schätzen es als geringfügig wichtiger ein, dass die Kinder und Jugendlichen ihre Freizeit mit Gleichaltrigen verbringen (Mittelwert 3) als mit der Familie (Mittelwert 2.75). Sie schätzen es insgesamt als eher problematisch (Mittelwert 3.25) ein, wenn Kinder und Jugendliche ihre Freizeit eher alleine als mit anderen verbringen.

2.2.3 Was ist den Kindern und Jugendlichen in ihrer Freizeit wichtig?

Wiederum wurden die Befragten gebeten, aus einem Gegensatzpaar die Aussage anzukreuzen, welche eher auf sie zutrifft.

Beim Gegensatzpaar „Es ist mir eher wichtig, dass ich meine besonderen Fähigkeiten einbringen kann und etwas für mein späteres Leben lernen kann“ und „Es ist mir eher wichtig, dass ich meine Ruhe habe und niemand mir Vorschriften macht“ zeigt sich, dass 87% der Befragten eher der ersten Aussage zustimmen, also eher ihre Fähigkeiten einbringen und etwas für das spätere Leben lernen wollen.

Das zweite Gegensatzpaar enthält die folgenden Aussagen: „Es ist mir eher wichtig, dass ich in meiner Freizeit selbst bestimmen kann und es etwas ganz anderes ist als in der Schule/im Beruf“ sowie „Es ist mir eher wichtig, dass meine Kolleginnen und Kollegen mitmachen und es gut finden“. Damit wird eine auf Selbstbestimmung und Abgrenzung orientierte Einstellung mit einer Einstellung konfrontiert, die eher das Mitmachen und Dabei-Sein-Wollen betont. Insgesamt stimmen 56% der Aussage „Es ist mit eher wichtig, dass ich meine besonderen Fähigkeiten einbringen kann und etwas für mein späteres Leben lernen kann“ zu.

Die nachstehende Abbildung zeigt die Verschiebungen, die sich zwischen den Altersgruppen ergeben⁷.

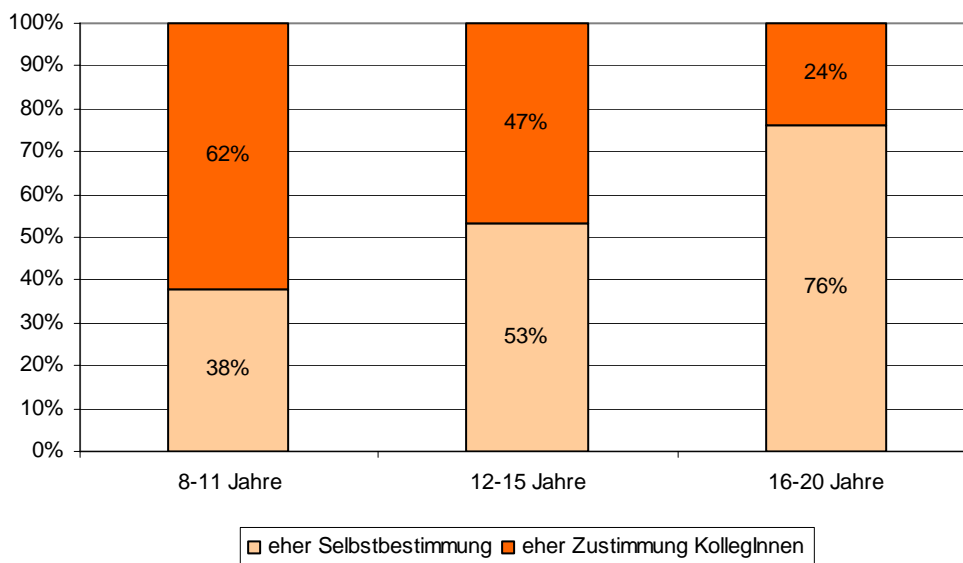


Abb. 5 Eher Selbstbestimmung oder Zustimmung KollegInnen nach Alter

Den jüngeren Befragten ist es wichtiger die Zustimmung ihrer Kolleginnen zu erhalten als den älteren, denen es offensichtlich viel wichtiger ist, dass sie in ihrer Freizeit selbst bestimmen können und es etwas ganz anderes ist als in der Schule oder im Beruf.

Die **Schlüsselpersonen** finden es eher wichtig (Mittelwert 3.25), dass Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit ihre besonderen Fähigkeiten einbringen und etwas für ihr späteres Leben lernen können und sie finden es eher problematisch (Mittelwert 2.75), wenn Kinder und Jugendliche nur ihre Ruhe haben wollen und wollen, dass niemand ihnen Vorschriften macht.

Die Schlüsselpersonen finden eine selbst bestimmte Freizeit eher wichtig (Mittelwert 2.75), die Aussage „Es ist ein Problem, wenn es für Kinder und Jugendliche vor allem wichtig ist, dass bei

⁷ mittels Chi-Quadrat-Test

ihren Freizeitbeschäftigungen ihre Kolleginnen und Kollegen mitmachen und dass diese es gut finden" wird neutral bewertet (2.5).

2.2.4 Nutzung von Freizeitangeboten

Die Befragten wurden gebeten anzugeben, in welchen Vereinen der Wohngemeinde sie Mitglied sind. Ausserdem sollte die Anzahl Vereinsmitgliedschaften ausserhalb der Gemeinde angegeben werden.

Tab. 5 Mitglieder in Vereinen der Wohngemeinde

Vereine	Vereinsmitglieder
Turnverein	54
Jungwacht, Blauring	42
Fussballclub	34
Musikgesellschaft	15
Schützenverein	8
Ornithologen	2

Am meisten Mitglieder unter den Befragten hat der Turnverein (54 Mitglieder). Danach folgen die Jungwacht/Blauring (41) und der Fussballclub (34).

47 befragte Kinder und Jugendliche sind Mitglieder in einem oder mehreren Vereinen ausserhalb der Wohngemeinde.

Die **Schlüsselpersonen** sind der Meinung, dass die Kinder und Jugendlichen in der Gemeinde mit den Freizeitmöglichkeiten eher nicht zufrieden sind (2).

2.2.5 Ferien

Die Befragten wurden gefragt, wo und mit wem sie die Ferien normalerweise verbringen.

Mehr als ein Viertel der Befragten verbringt die Ferien zu Hause, 6% in der Region und 34% ausserhalb der Region (aber noch in der Schweiz). 31% verbringt die Ferien im Ausland.

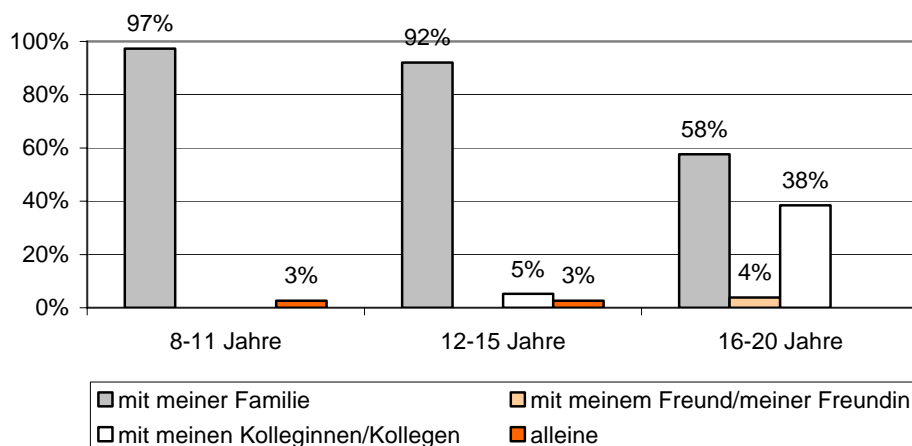


Abb. 6 Ferienbegleitung nach Alter

Bei der Ferienbegleitung unterscheiden sich die Altersgruppen signifikant⁸. Während die 8- bis 15- Jährigen fast ausschliesslich mit ihrer Familie in die Ferien gehen, so sind es bei den 16- bis 20-Jährigen nur noch 58%. 4% gehen hingegen mit der Freundin/dem Freund und 38% mit Kollegen und Kolleginnen in die Ferien.

Die **Schlüsselpersonen** wurden zu dieser Thematik nicht befragt.

2.2.6 Erreichbarkeit der Freizeitangebote

Die Befragten wurden gebeten, einzuschätzen, ob es oft vorkommt, dass sie irgendwo hingehen möchten, aber der Ort zu weit weg oder der Weg zu gefährlich ist. Dabei konnten sie auf einer Viererskala einschätzen, ob das nie, selten, oft oder sehr oft vorkommt.

28% der Befragten geben an, dass dies oft oder sehr oft vorkommt. Für die Hälfte der Befragten (49%) kommt es selten vor und für 23% kommt es nie vor.

Den **Schlüsselpersonen** wurde die Frage nach der Notwendigkeit der Mobilität von Kindern und Jugendlichen gestellt. Die Aussage, die sie bewerten sollten, lautete: „Es ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche nicht gehindert werden, an etwas teilzunehmen, weil es zu weit weg ist oder weil der Weg dahin zu gefährlich ist“. Für die Schlüsselpersonen ist die Mobilität der Kinder und Jugendlichen eher wichtig (3).

2.2.7 Sorgen, Probleme und Benachteiligung

Zu diesem Thema wurde den Befragten ein Katalog von Sorgen vorgelegt und sie konnten angeben, wie sehr die verschiedenen Sorgen sie plagten. Die Skala ging dabei von 0 ‚keine Sorge‘ bis 10 ‚sehr grosse Sorge‘. Weiter konnten sie angeben, mit wem sie über Sorgen und Probleme reden können. Den Ausländerinnen und Ausländern wurde zudem die Frage gestellt, ob sie sich in Freizeit und Schule/Beruf benachteiligt fühlen. Diese Fragen wurden den 8- bis 9-Jährigen nicht gestellt.

Von den 8 Ausländerinnen und Ausländern, die sich zu den Fragen nach Benachteiligungen geäußert haben, gibt niemand an, in der Freizeit benachteiligt zu werden. Eine Person gibt an, in der Schule oder im Beruf benachteiligt zu werden.

62% der befragten Kinder und Jugendliche gibt an, keine Sorgen zu haben, 37.5% (39 Personen) haben angegeben, Sorgen zu haben.

Diese Anteile sind jedoch je nach Alterskategorie unterschiedlich hoch⁹: bei den 12- bis 15-Jährigen sind es nur 44%, welche keine Sorgen haben. Bei den 10- bis 11-Jährigen und den 16- bis 20-Jährigen ist der Anteil derjenigen, welche keine Sorgen haben, dafür sehr hoch (73 und 80%).

Die untenstehende Tabelle zeigt die Häufigkeit der Sorgen derjenigen befragten Kindern und Jugendlichen, welche angegeben haben, Sorgen zu haben.

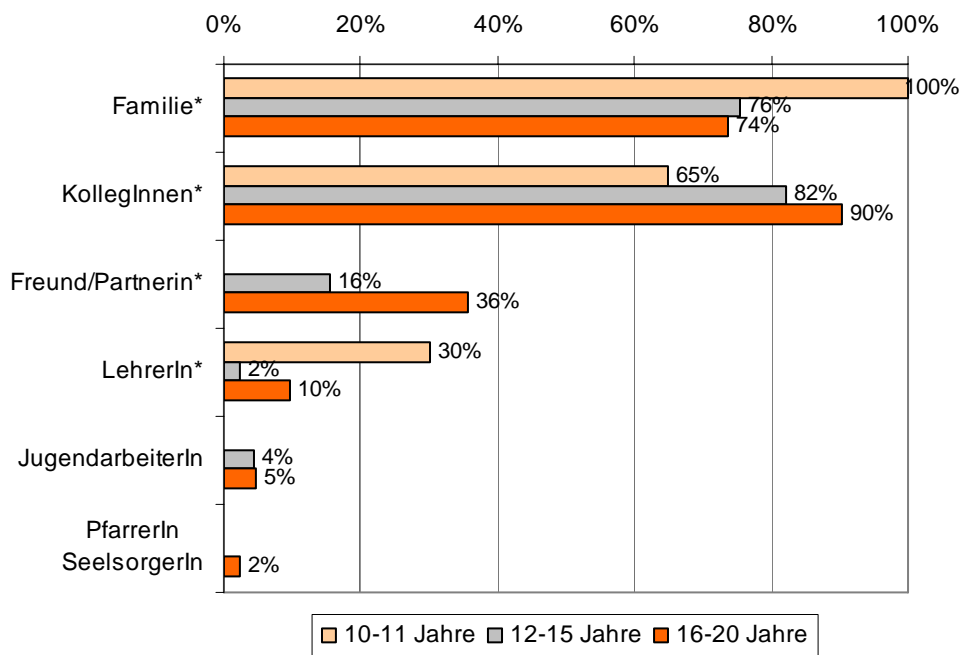
⁸ mittels Kruskal-Wallis-Test

⁹ mittels Chi-Quadrat-Test

Tab. 6 Sorgenbarometer

Sorgen	Häufigkeit	Signifikante Unterschiede zwischen Geschlechtern und Alterskategorien
Arbeitslosigkeit	31 %	Es wurden keine signifikanten Unterschiede festgestellt
Etwas an seinem Körper/Aussehen nicht mögen	24 %	
Kein Erfolg beim anderen Geschlecht	23 %	
Andere Sorgen	22 %	
Keine Perspektive, no future	20 %	
Eltern verstehen mich nicht	17 %	
Familiäre Probleme	13 %	
Eltern verstehen sich nicht	13 %	
Aussenseitertum	9 %	
Sich nicht wohl fühlen mit den Anderen	9 %	
Eltern kümmern sich nicht um mich	4 %	

22% (10) der Kinder und Jugendliche welche Sorgen haben, haben noch andere Sorgen, als diejenigen, die im Fragebogen aufgeführt waren. Diese Sorgen umfassen eine grosse Spannweite und sind nur schwer zu kategorisieren.



* bedeutet, dass es zwischen den Altersgruppen signifikante Unterschiede gibt.

Abb. 7 Vertrauenspersonen bei Sorgen

Lediglich 1% der Befragten gibt an, mit niemandem über ihre Sorgen reden zu können. Die meistgenannten Personengruppen sind die Familie und die KollegInnen. Die weiblichen Jugendlichen besprechen ihre Sorgen häufiger mit Kolleginnen und Kollegen als die männlichen Jugendlichen¹⁰.

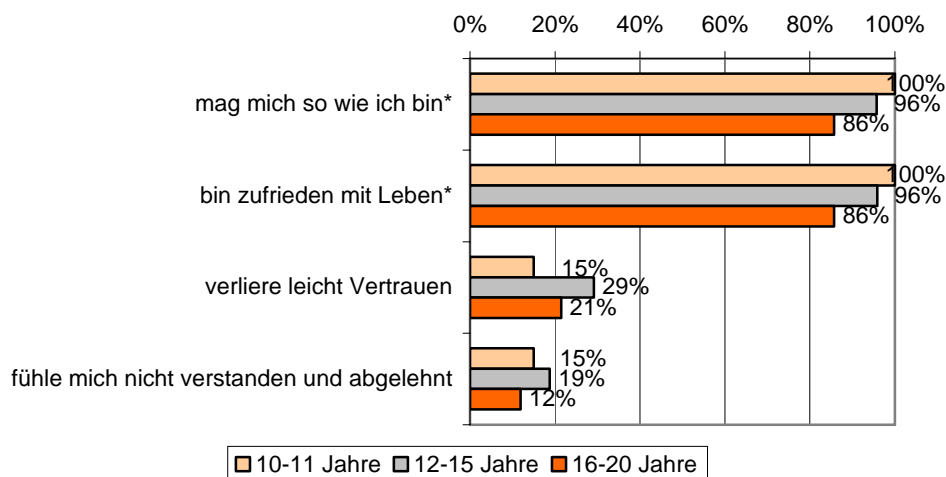
Eine wichtige Bezugsperson bei Sorgen ist auch die Freundin oder der Freund. Wie zu erwarten war, gibt es hier einen Unterschied zwischen den Alterskategorien¹¹: Die älteren Jugendlichen besprechen ihre Sorgen und Probleme mehr mit der Freundin oder dem Freund als die jüngeren Befragten.

Mit externen Personen (LehrerIn, JugendarbeiterIn, SeelsorgerIn) werden eher weniger Sorgen und Probleme besprochen. Für die jüngeren Befragten sind die Lehrpersonen häufiger Ansprechpersonen bei Sorgen sind als für die älteren Befragten¹².

Zum Thema Benachteiligung und Sorgen haben die Schlüsselpersonen drei Aussagen vorgelegt bekommen. Die eine Frage betrifft die Benachteiligungen der Ausländerinnen und Ausländer: „Es ist ein Problem, wenn sich ausländische Kinder und Jugendliche in der Freizeit oder in der Schule/im Beruf benachteiligt fühlen“. Der Mittelwert liegt bei 3 (trifft eher zu). Auch die Aussage „Es ist ein Problem, wenn sich bereits Kinder und Jugendliche Sorgen machen müssen“ wird als eher zutreffend bewertet (3). Die Aussage " Die Kinder und Jugendlichen sind mehrheitlich zufrieden mit den Möglichkeiten, sich bei Sorgen und Problemen mit Vertrauenspersonen aussprechen zu können" wird mit 2.5 bewertet (zwischen "eher nicht zutreffend" und "eher zutreffend").

2.2.8 Selbsteinschätzung – Lebensgefühl

Die Kinder und Jugendlichen wurden gebeten, bei vier Aussagen anzugeben, ob sie ihnen zustimmen oder nicht. Die Antwortmöglichkeiten bewegen sich auf einer Viererskala zwischen 1 ‚stimmt überhaupt nicht‘ bis 4 ‚stimmt genau‘. Diese Fragen wurden den 8- bis 9-Jährigen nicht gestellt.



* bedeutet, dass es zwischen den Altersgruppen signifikante Unterschiede gibt.

Abb. 8 Lebensgefühl und Selbsteinschätzung

¹⁰ mittels Mann-Whitney-Test

¹¹ mittels Chi-Quadrat-Test

¹² mittels Kruskal-Wallis-Test

Zwischen den Altersgruppen lassen sich in Bezug auf zwei Aussagen signifikante Unterschiede nachweisen¹³: Der Aussage „ich mag mich so wie ich bin“ stimmen die jüngeren Befragten deutlich mehr zu als die älteren“, dasselbe gilt für die Aussage „ich bin zufrieden mit dem Leben“. Zwischen den Geschlechtern zeigten sich keine signifikanten Unterschiede.

Für die **Schlüsselpersonen** ist die Aussage „Es ist ein Problem, wenn viele Kinder und Jugendliche nicht zufrieden sind mit sich und ihrem Leben, wenig Selbstvertrauen haben und sich unverstanden fühlen“ sehr zutreffend (3.8).

Ausserdem sind die Schlüsselpersonen der Meinung, dass die Kinder und Jugendlichen mehrheitlich eher eine positive Selbsteinschätzung und eher ein gutes Lebensgefühl haben (3).

2.2.9 Gesundheit und Konsum

Beim nächsten Thema geht es um die Gesundheit, um den Konsum von Alkohol, Zigaretten und Cannabis sowie um die Gelegenheiten des Konsums. Diese Fragen wurden den 8- bis 9-Jährigen nicht gestellt.

96% der Kinder und Jugendlichen fühlen sich gesund und 4% geben an, gesundheitliche Probleme zu haben. Auffallend ist, dass nur Befragte zwischen 16-20 Jahren angeben, gesundheitliche Probleme zu haben (10% dieser Altersgruppe), von den 10- bis 15-Jährigen fühlen sich alle Befragten gesund¹⁴:

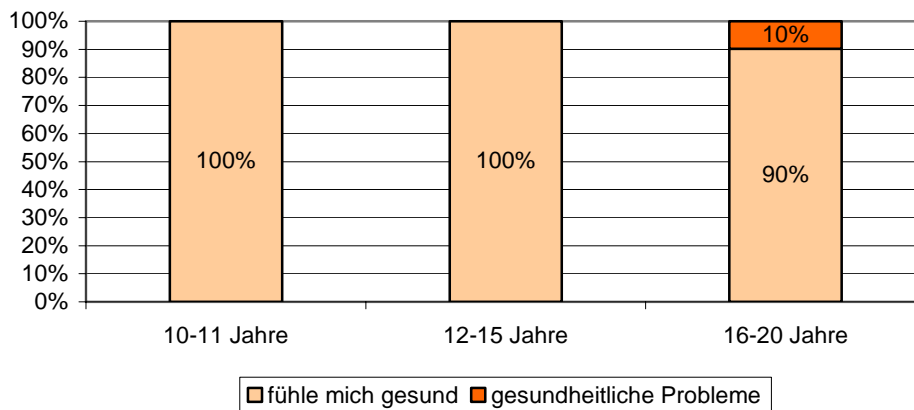


Abb. 9 Gesundheitsbefinden nach Alter

Der Konsum von Alkohol, Zigaretten sowie Cannabis unterscheidet sich – wie zu erwarten – signifikant¹⁵ nach Altersgruppen, die älteren Befragten konsumieren deutlich häufiger als die jüngeren. Zwischen den Geschlechtern sind hingegen keine signifikanten Unterschiede feststellbar.

Kiffen ist am wenigsten verbreitet. 9 von 10 (94%) Jugendlichen geben an, nie zu kiffen. 6% (7 Personen) kiffen gelegentlich. Am meisten verbreitet hingegen ist der Alkoholkonsum. Nur gerade 61 % der Befragten trinken nie Alkohol, 33% trinken gelegentlich, die restlichen 6% (7) trinken oft Alkohol. Beim Rauchen sind es 86% der Jugendlichen, die angeben, nie zu rauchen, weitere 6% (6) rauchen gelegentlich, 8% (9) rauchen oft oder sehr oft.

¹³ mittels Kruskal-Wallis-Test

¹⁴ mittels Kruskal-Wallis-Test

¹⁵ mittels Kruskal-Wallis-Test

Bei den Gelegenheiten des Konsums von Alkohol sowie von Cannabis wurden je zwei Gegensatzpaare gebildet, bei denen sich die Jugendlichen, welche kiffen oder Alkohol trinken, entscheiden mussten, welche der Aussagen eher auf sie zutrifft. Die Gegensatzpaare sind „eher bei Festen“ – „eher im Alltag“ und „eher wenn es mir gut geht“ – „eher, wenn ich Probleme habe“.

All diejenigen, welche Cannabis konsumieren (7 Personen), kiffen dann wenn es ihnen gut geht. 5 der Befragten kiffen eher bei Festen, eine Person hingegen eher im Alltag. Eine Person hat diese Frage nicht beantwortet. Von denjenigen, welche Alkohol trinken, konsumiert nur eine Person eher dann, wenn sie Probleme hat als dann, wenn es ihr gut geht. 100% (42) konsumieren eher im Alltag als bei Festen.

Cannabis und Alkohol werden also von sehr wenigen Personen bei Problemen konsumiert, konsumiert wird in der Regel bei Festen und wenn es den Jugendlichen gut geht.

Den **Schlüsselpersonen** wurden zum Thema Konsum zuerst drei gleich lautende Aussagen vorgelegt: „Es ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche nicht rauchen/kiffen/Alkohol trinken“. Die Einschätzungen der Aussagen sind sehr klar. Es gibt bei allen drei Aussagen keine Schlüsselperson, die der Aussage nicht oder „eher nicht“ zustimmen würde. Die Mittelwerte liegen bei 4 (bei einer Skala von 1 bis 4) für das Kiffen, bei 3.75 für das Rauchen und bei 3.5 für das Alkohol Trinken. Ausserdem sollte folgende Aussage bewertet werden: "Die Kinder und Jugendlichen sind mehrheitlich zufrieden mit ihrem Gesundheitszustand". Dies trifft gemäss den Schlüsselpersonen eher zu (2.75).

2.2.10 Gewalt

Die Kinder und Jugendlichen wurden gebeten, anzugeben, wie oft ihnen verschiedene Situationen im letzten Jahr passiert sind. Dabei konnten sie bei jeder der Aussagen angeben, ob diese nie, einmal, mehrmals oder immer wieder vorgekommen sind. Die Aussagen betrafen die Themen Schikane (mit Worten fertig gemacht worden sein), Gewalt (andere geschlagen haben, geschlagen worden sein) und Zusammenstössen zwischen jugendlichen Cliquen und der Polizei (Ich habe zusammen mit meiner Clique Probleme mit der Polizei gehabt). Diese Fragen wurden den 8- bis 9-Jährigen nicht gestellt.

Nur 56% der Kinder und Jugendlichen ist im vergangenen Jahr mit Worten nie fertiggemacht worden. Mehr als ein Viertel ist mehrmals oder immer wieder fertig gemacht worden.

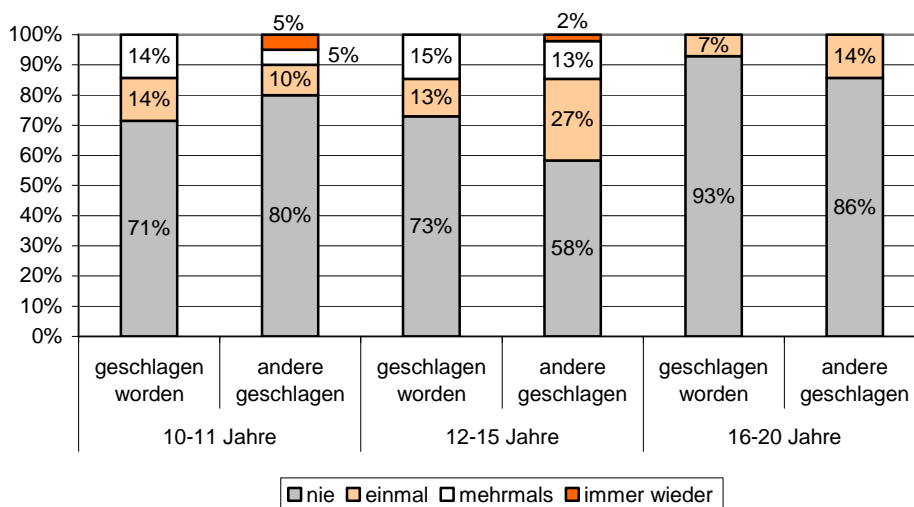


Abb. 10 Gewalt nach Alter

Bei den beiden Aussagen „andere geschlagen haben“ und „geschlagen worden sein“ geben mehr Befragte an, nie Opfer gewesen zu sein (80%) als selber nie Täter/in gewesen zu sein (73%). Hier lassen sich zwischen den Altersgruppen¹⁶ signifikante Unterschiede feststellen. Die 10- bis 15-Jährigen sind sowohl häufiger Opfer und auch Täter als die 16- bis 20-Jährigen. Am häufigsten Täter sind die 12- bis 15-Jährigen, von denen 15% angegeben haben, im letzten Jahr andere mehrmals oder immer wieder geschlagen zu haben. Bei den 10- bis 11-Jährigen sind es 10%.

Probleme zwischen Cliquen und der Polizei sind selten. 97% der Befragten geben an, dies sei im letzten Jahr nie passiert.

Die Einschätzung der **Schlüsselpersonen** zu diesem Thema ist sehr eindeutig. Die Aussage „Es ist ein Problem, wenn Kinder und Jugendliche gewalttätig sind und einander schikanieren“ wird mit 4 bewertet. Die Aussage "Die Kinder und Jugendlichen fühlen sich mehrheitlich sicher in ihrem Umfeld" wird als eher zutreffend bezeichnet (3.25).

¹⁶ mittels Kruskal-Wallis-Test

2.3 Ergebnisse aus dem Rating Instrument

2.3.1 Der Vergleich der Einschätzungen der Kinder und Jugendlichen

Die Kinder und Jugendlichen wurden gebeten, die Wichtigkeit, den realen Ist-Zustand sowie den gewünschten Sollzustand verschiedener Sachverhalte auf einer Skala von 0 bis 10 zu bewerten; 10 ist der höchste Wert. Alle Einschätzungsfragen wurden den 8- bis 9-Jährigen nicht gestellt.



Abb. 11 Wichtigkeit, Ist- und Soll-Zustand der einzelnen Sachverhalte (Kinder und Jugendliche)

Tab. 7 Wichtigkeit, Ist- und Soll-Zustand der einzelnen Sachverhalte, sowie geschlechts- und altersspezifische Unterschiede (Kinder und Jugendliche)

JUGENDLICHE/ Kestenholz	wichtig	real	ideal	
Angebote in Vereinen	8.2	5.6	7.1	
Engagement	5.2	2.5	4.5	
Jugendtreff Angebote	6.9	2.2	6	
Kommerzielle Konsumangebote	8	1.8	6.2	
Selbstbestimmte Freizeit	8.3	5.8	7.8	
Soziale Zugehörigkeit	8.7	8.2	9.4	
Über Sorgen reden	7.9	8.1	8.8	Für die weiblichen Jugendlichen ist die Möglichkeit über Sorgen zu reden wichtiger (8.92) als für die männlichen Jugendlichen (6.92).
Ungestörter Ort	7.4	2.2	5.8	

2.3.2 Der Vergleich der Einschätzungen der Schlüsselpersonen

Vier von der Gemeinde bezeichnete Schlüsselpersonen wurden gebeten, aus Sicht der Erwachsenen die Wichtigkeit, den realen Ist-Zustand sowie den gewünschten Sollzustand der gleichen Sachverhalte auf einer Skala von 0 bis 10 zu bewerten; 10 ist wiederum der höchste Wert.

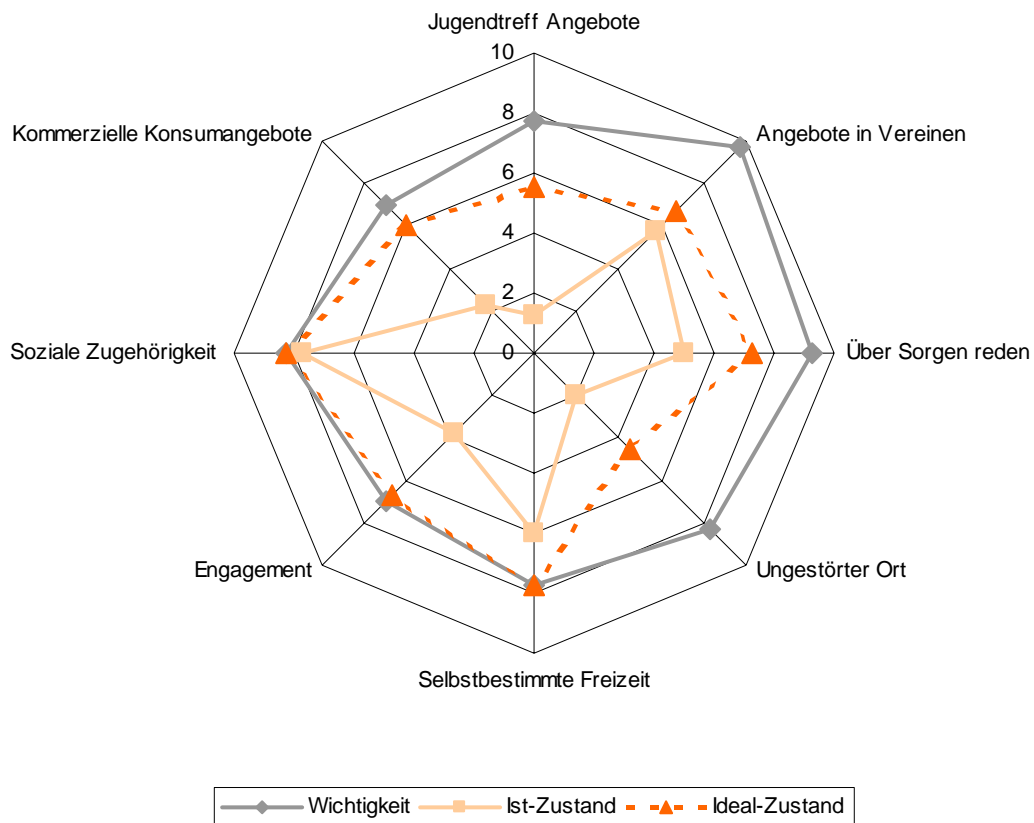


Abb. 12 Wichtigkeit, Ist- und Soll-Zustand der einzelnen Sachverhalte (Schlüsselpersonen)

2.3.3 Der Vergleich der Einschätzungen der Schlüsselpersonen und der Jugendlichen

Das Rating Instrument soll dazu dienen, die subjektiven Einschätzungen und Werthaltungen transparent zu machen und über Diskrepanzen oder Homogenität der Einschätzungen der Schlüsselpersonen, respektive der Jugendlichen Klarheit zu bekommen, so dass die Basis für die notwendige politische Diskussion gelegt ist. Die verschiedenen Einschätzungen werden nun miteinander in Beziehung gebracht. Die Differenz der idealen Werte und der realen Werte geben Auskunft über den relativen Abstand der beiden Einschätzungen. Diese Differenz wird mit der Wichtigkeitseinschätzung multipliziert. Damit kann die Gewichtung des Sachverhalts mit einbezogen werden. Die Formel lautet also: **Wichtigkeit x (idealer Wert – realer Wert)**. Die Zahlenwerte sind keine objektive Bestimmung des Bedarfs, sondern der Versuch, die subjektiven Bedarfserschätzungen aggregiert sichtbar zu machen. Grosse Diskrepanzen zeigen in diesem Sinn eine grosse Bedarfsartikulation der jeweiligen Gruppe an. Die Festlegung des Bedarfs ist und bleibt eine politische Entscheidung. Das Rating Instrument kann dazu Anhaltspunkte

und eine Vorstellung der Stimmung, wie sie in der Gemeinde, von der Seite der Jugendlichen, aber auch von der Seite der Schlüsselpersonen, herrscht, abbilden.

Tab. 8 Einschätzungen von Kindern und Jugendlichen, respektive von Schlüsselpersonen (Rangfolge)

JUGENDLICHE/ Kestenholz	wichtig	real	ideal	
Kommerzielle Konsumangebote	8	1.8	6.2	35.2
Ungestörter Ort	7.4	2.2	5.8	26.6
Jugendtreff Angebote	6.9	2.2	6	26.2
Selbstbestimmte Freizeit	8.3	5.8	7.8	16.6
Angebote in Vereinen	8.2	5.6	7.1	12.3
Soziale Zugehörigkeit	8.7	8.2	9.4	10.4
Engagement	5.2	2.5	4.5	10.4
Über Sorgen reden	7.9	8.1	8.8	5.5

SCHLÜSSELPERSONEN/ Kestenholz	wichtig	real	ideal	
Jugendtreff Angebote	7.8	1.3	5.5	32.9
Kommerzielle Konsumangebote	7.0	2.3	6.0	26.3
Engagement	7.0	3.8	6.8	21.0
Über Sorgen reden	9.3	5.0	7.3	20.8
Ungestörter Ort	8.3	2.0	4.5	20.6
Selbstbestimmte Freizeit	7.8	6.0	7.8	13.6
Angebote in Vereinen	9.8	5.8	6.8	9.8
Soziale Zugehörigkeit	8.3	7.8	8.3	4.1

Wenn man sich dem Bedarf weiter annähern will, dann kann man die Ergebnisse der Jugendlichen auf dem Ratinginstrument mit den Ergebnissen der Schlüsselpersonen verrechnen. Die Überlegung ist, dass man auf diese Weise eine Rangfolge von mit dem Ratinginstrument gemessenen Bedarfsspannungen ermitteln kann, die sowohl die Perspektive der Jugendlichen, als auch die Perspektive der Erwachsenen beinhaltet. Dazu werden die Diskrepanzen der Einschätzungen der Jugendlichen und diejenigen der Schlüsselpersonen addiert. Die höchsten addierten Werte ergeben, da es sich um kumulierte Diskrepanzen handelt, eine Einschätzung der höchsten Dringlichkeit für eine Veränderung. Dabei ist zu beachten, dass es keine objektiven Masse für Bedarf sind, sondern rechnerische Annäherungen.

Tab. 9 Kumulierte Diskrepanzen

Kestenhholz	Schlüsselpersonen	Kinder und Jugendliche	Kumulierte Diskrepanz	Handlungsbedarf Schlüsselpersonen	Handlungsbedarf Kinder und Jugendliche
Kommerzielle Konsumangebote	26.3	35.2	61.5		
Jugendtreff Angebote	32.9	26.2	59.1		
Ungestörter Ort	20.6	26.6	47.2		
Engagement	21.0	10.4	31.4		
Selbstbestimmte Freizeit	13.6	16.6	30.2		
Über Sorgen reden	20.8	5.5	26.3		
Angebote in Vereinen	9.8	12.3	22.1		
Soziale Zugehörigkeit	4.1	10.4	14.5		

Die roten respektive dunklen Felder zeigen einen hohen Handlungsbedarf an. Die orange unterlegten Felder verweisen auf einen mittleren Handlungsbedarf, während die nicht unterlegten Felder einen niedrigen Handlungsbedarf bedeuten.

Durch die Gegenüberstellung des Handlungsbedarfes aus Sicht der Schlüsselpersonen mit demjenigen aus Sicht der Kinder und Jugendlichen, wird der gemeinsame Handlungsbedarf sichtbar.

Diese Gegenüberstellung kann in 7 Kategorien eingeteilt werden.

Tab. 10 Kategorien bezüglich Handlungsbedarf

Kategorie	Beschreibung
1	Sowohl die Schlüsselpersonen wie auch die Jugendlichen schätzen in dieser Kategorie den Handlungsbedarf hoch ein.
2	Die Jugendlichen schätzen in dieser Kategorie den Handlungsbedarf hoch ein, die Schlüsselpersonen hingegen sehen einen mittleren, einen geringen oder keinen Handlungsbedarf.
3	Die Schlüsselpersonen schätzen in dieser Kategorie den Handlungsbedarf hoch ein, die Jugendlichen hingegen sehen einen mittleren, einen geringen oder keinen Handlungsbedarf.
4	Sowohl die Schlüsselpersonen wie auch die Jugendlichen schätzen in dieser Kategorie den Handlungsbedarf mittel ein.
5	Die Jugendlichen sehen in dieser Kategorie einen mittleren oder geringen Handlungsbedarf, die Schlüsselpersonen sehen einen geringen oder keinen Handlungsbedarf.
6	Die Schlüsselpersonen sehen in dieser Kategorie einen mittleren oder geringen Handlungsbedarf, die Jugendlichen sehen einen geringen oder keinen Handlungsbedarf.
7	Sowohl für die Schlüsselpersonen wie auch für die Jugendlichen ist nur ein niedriger Handlungsbedarf erkennbar.

Kategorie 1

In diese Kategorie fallen die kommerziellen Konsumangebote, Jugendtreff Angebote und ungestörter Orte. Hier besteht scheinbar auf beiden Seiten ein hoher Handlungsbedarf.

Für die Jugendlichen besteht bei den kommerziellen Konsumangeboten der grösste Handlungsbedarf. Für sie ist dieses Thema von grösserer Wichtigkeit als für die Erwachsenen und

der Ist-Zustand wird geringer eingeschätzt. Der Ideal-Wert ist jedoch bei beiden Gruppen ungefähr gleich hoch.

Für die Schlüsselpersonen besteht bei den Jugendtreff Angeboten der grösste Handlungsbedarf. Dieses Thema ist für sie von grösserer Wichtigkeit als für die Kinder und Jugendlichen und sie schätzen den Ist-Zustand geringer ein. Der Soll-Zustand wird von beiden Gruppen gleich bewertet.

Bezüglich der ungestörten Orten ist der Handlungsbedarf bei den Kindern und Jugendlichen grösser als bei den Schlüsselpersonen. Die Wichtigkeit der Frage ist jedoch für die Schlüsselpersonen wichtiger als für die Kinder und Jugendlichen, die Ist-Situation wird von beiden Gruppen gleich eingeschätzt, der Ideal-Wert ist bei den Kindern und Jugendlichen höher. Der ungestörte Ort ist möglicherweise bei den Jugendlichen und den Schlüsselpersonen mit unterschiedlichen Assoziationen verknüpft. Wenn den Jugendlichen solche Orte und Räume zur Verfügung gestellt werden, ist klar, dass sie diese auf ihre Art nutzen. Die grosse Diskrepanzeinschätzung und relativ hohe Wichtigkeit bei den Jugendlichen lässt auf einen grossen Antrieb schliessen. Ob dieser ein Potenzial beinhaltet, das möglicherweise auch pädagogisch sinnvolle Interventionen möglich erscheinen lässt, muss näher abgeklärt werden. Beispielsweise könnte dies teilweise erreicht werden, wenn die Orte und Räume von den Jugendlichen selbst beantragt, aufgebaut und unterhalten werden.

Kategorie 3

Über Sorgen reden und Engagement sind für die Schlüsselpersonen wichtige Themen und auch die Ist- und Idealwerte klaffen recht weit auseinander. Für die Jugendlichen selbst sind Handlungsbedarfe in diesen Bereichen kaum ein Thema. Wie wir gesehen haben, stehen den Jugendlichen genügend Vertrauenspersonen zur Verfügung. Diese finden sie jedoch eher im persönlichen Umfeld und nehmen kaum institutionelle Angebote an. Wenn sie Jugendlichen die Diskrepanz zwischen Ist- und Sollwert bezüglich Engagement recht hoch einschätzen, messen sie diesem Item nur eine geringe Bedeutung zu.

Kategorie 4

Beim Thema der selbst bestimmten Freizeit sehen sowohl Schlüsselpersonen als auch Kinder und Jugendliche einen mittleren Handlungsbedarf. Die Kinder und Jugendlichen schätzen dieses Thema ein bisschen wichtiger ein als die Schlüsselpersonen, die Ist- und Sollwerte sind bei beiden Gruppen ungefähr gleich hoch.

Kategorie 5

In dieser Kategorie finden wir die Angebote in Vereinen und die Frage der sozialen Zugehörigkeit. Während für die Kinder und Jugendlichen hier ein mittlerer Handlungsbedarf besteht, ist er für die Schlüsselpersonen gering. Das Thema der Angebote in Vereinen hat für die Schlüsselpersonen die allerhöchste Wichtigkeit, zusammen mit der Möglichkeit, über Sorgen zu reden. Die Ergebnisse zeigen, dass eine hohe soziale Integration über Vereine erreicht wird. Die Vereine bieten eine gute Integrationsplattform und sie fördern die kreative und aktive Freizeitgestaltung. Hier ist sicherlich zu schliessen, dass die Vereine zu ihren jungen Mitgliedern Sorge tragen müssen und auch weiterhin genügend JugendbetreuerInnen und attraktive Angebote bereitstellen (Freiwilligenengagement). Mittels einer engeren Zusammenarbeit der Vereine über die Gemeindegrenzen hinweg, könnten möglicherweise die eher knappen personellen Ressourcen effizienter genutzt werden.

Die soziale Zugehörigkeit, das allerwichtigste Item für die Jugendlichen, wird von beiden Gruppen als ähnlich wichtig eingeschätzt. Die Kinder und Jugendlichen haben für diesen Bereich höhere Ist- und Soll-Werte angegeben als die Schlüsselpersonen.

3 Diskussion und Ausblick

Wenn wir die einzelnen Fragegebiete aus der **Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen in Kestenholz** zusammenfassend betrachten, fallen uns einige Besonderheiten auf:

- Je älter Kinder und Jugendliche sind, desto konsumorientierter ist ihr Freizeitverhalten. Zusammen mit dem Wunsch der Jugendlichen nach kommerziellen Konsumangeboten erachten wir diesen Trend als eindeutig. Er gilt sowohl für Gäu+ wie auch für Kestenholz.
- Nicht anders ist es mit dem Trend, dass die älteren Kinder und Jugendlichen ihre Ferien mehrheitlich nicht mehr mit der Herkunftsfamilie verbringen.
- Vielleicht etwas überraschend für die eher periphere Region Gäu+ ist die Tatsache, dass sich die Kinder und Jugendlichen mehrheitlich nicht gehindert fühlen, weiter entfernte Freizeitangebote nutzen zu können, nur weil der Weg dorthin zu weit oder zu gefährlich ist. Sie scheinen ihre Freizeitaktivitäten ohne nennenswerte Einschränkungen ausüben zu können.
- Leicht unterdurchschnittlich ist die Anzahl derjenigen, die angeben Sorgen zu haben; 37.5% in Kestenholz, 42% Gäu+; Ausnahme: von den 12- bis 15-Jährigen haben 56% Sorgen. Bei den diversen (nicht spezifizierten) Sorgen ist der Anteil in Kestenholz mit 22% über dem Gäuer Durchschnitt von 20%. Nur gerade 1% der Befragten in Kestenholz geben an, mit niemandem über ihre Sorgen reden zu können. Andererseits werden die institutionellen Vertrauenspersonen (mit Ausnahme der Lehrpersonen für die die jüngste Alterskategorie) kaum berücksichtigt, sondern die Kinder und Jugendlichen sprechen sich vorwiegend in der Familie und im Freundeskreis aus; ein Angebot, das sie ausdrücklich als ausreichend bezeichnen.
- 10% der 16- bis 20-Jährigen gibt an, gesundheitliche Probleme zu haben. Es bleibt schwierig, ohne das Ausmass und die Qualität dieser Probleme zu kennen, festzustellen, welche Unterstützung die betroffenen Personen benötigen. Zusätzliche Abklärungen müssten hier über die Art und das Ausmass einer allfälligen Unterstützung Auskunft geben, die vorwiegend die älteren Jugendlichen benötigen würden.
- Rauchen, Kiffen und Alkohol sind wichtige Themen. Einerseits wird der Eindruck, dass in jedem Schulhof von einer Vielzahl von SchülerInnen regelmässig geraucht wird, für das Gäu+ nicht bestätigt; in Kestenholz ist die Anzahl derjenigen die gelegentlich bis oft rauchen im Gäuer Durchschnitt (14%). Auch der Cannabiskonsum bewegt sich um den regionalen Wert (6%, ähnlich Gäu+)¹⁷. Der Anteil derjenigen, welche gelegentlich oft oder sehr oft Alkohol trinken liegt mit 39% knapp unter dem Mittelwert des Gäu+ von 41%. Die überwiegende Zahl der Betroffenen gibt an, diese ‚Drogen‘ dann zu konsumieren wenn es ihnen gut geht, insbesondere bei Festen und nicht im Falle von Sorgen. Diese Tatsache wird aber die Erwachsenenwelt kaum einladen, den Jugendlichen die heiss ersehnten ‚ungestörten Orte‘

¹⁷ Gemäss der ersten Erhebungswelle des Cannabismonitors aus dem Jahre 2004 haben 46.1% der 13- bis 29-Jährigen in der Schweiz bereits Cannabis konsumiert und 13.3% in dieser Altersgruppe sind aktuell Konsumierende, d.h. sie haben innerhalb der letzten sechs Monate Cannabis geraucht bzw. zu sich genommen. Schätzungen der Schweizerischen Gesundheitsbefragungen (SGB) liegen für vergleichbare Altersgruppen in der Regel unterhalb dieser Zahlen, jene aus Schülerbefragungen (ESPAD, HBSC, SMASH) dagegen deutlich darüber (Currie et al., 2004; Hibell et al., 2004; SFA, 2004; Narring et al., 2003).

Einheitlich zeigt sich jedoch in allen Studien, dass die Schweiz beim Cannabiskonsum im internationalen Vergleich eine Spitzenposition einnimmt (Currie et al., 2004; Hibell et al., 2004; UNODC, 2004). Aus: Cannabiskonsum in der Schweiz und die Konsequenzen – Ein aktueller Überblick 2004. Bern, Bundesamt für Gesundheit. Der Anteil der Fünfzehnjährigen mit Cannabiserfahrung hat sich in den letzten zwölf Jahren mehr als verdreifacht: 1986 berichten 2,5%, diese weiche Droge schon einmal konsumiert zu haben, 1998 sind es 8,4%. «Ab und zu» nehmen 1986 3% Haschisch oder Marihuana, 1998 sind es vierinhalbmal mehr (13,8%). 1986 konsumieren 2,9% häufig Cannabisprodukte, 1998 dagegen 8,6%. Aus: Häufigkeit des Cannabiskonsums in der Schweiz und Versuch eines internationalen Vergleichs. Eidg. Kommission für Drogenfragen – EKDF, ohne Jahrgang

ohne klare Regeln und Kontrollmöglichkeiten (insbesondere bezüglich Alkoholkonsum) zur Verfügung zu stellen.

- Die Kinder und Jugendlichen haben kaum Probleme mit der Polizei. In Bezug auf die Gewaltsituation ist auch für Kestenholz festzuhalten, dass sich die Kinder und Jugendlichen mehrheitlich sicher fühlen, anders als dies die nationalen Pressemeldungen der letzten Monate vermuten lassen. Hingegen sind es die ‚Kleineren‘ (10- bis 15-Jährige), die sowohl überdurchschnittlich Opfer aber auch Täter sind. Zudem geben 44% an, einmal oder mehrmals mit Worten fertig gemacht worden zu sein. Hier bietet sich für die verantwortlichen Lehrpersonen die Gelegenheit, noch intensiver alternative Problemlösungsverhalten einzuüben. Wir empfehlen den Schulverantwortlichen, sich dieser Problematik – unter Berücksichtigung der kommunikativen und selbstexpressiven Fähigkeiten dieser Altersgruppe – gezielt anzunehmen.

Schlussfolgerungen für Kestenholz

Wenn wir zum Schluss die unterschiedlichen Einschätzungen von Jung und Alt einander nochmals gegenüber stellen und dabei auf die in Kapitel 2 vorgestellten Rating-Ergebnisse zurückgreifen, berücksichtigen wir die Handlungsbedarfe der Kategorien 1 – 3, d.h. falls beide Gruppen einen hohen oder mittleren Handlungsbedarf anmelden. Auf dieser Basis kommen wir zu folgenden **Schlussfolgerungen hinsichtlich dem wichtigsten Handlungsbedarf in Kestenholz:**

- **Jugendtreff Angebote**

In wieweit sich dieses Anliegen, allenfalls auch noch mit dem Wunsch der Jugendlichen nach einem ungestörten Ort, kombinieren lässt, muss zwischen den Akteuren ausgehandelt werden. Insbesondere angesichts des Umgangs der Jugendlichen mit Alkohol, Tabak und Cannabis müssen gemeinsame Regeln vereinbart werden, deren Umsetzung von der Erwachsenenwelt auch überprüft werden kann, wenngleich dies möglicherweise mit dem Wunsch nach einem ungestörten Ort kollidieren mag.

- **Ungestörter Ort**

Es ist anzunehmen, dass der ungestörte Ort möglicherweise bei den Jugendlichen und den Schlüsselpersonen mit unterschiedlichen Assoziationen verknüpft ist.

- Soll der Wunsch nach ungestörtem Ort und derjenige nach einem Jugendtreff so realisiert werden, dass sowohl die Interessen der Jugendlichen nach Ungestörtheit wie auch die Interessen der Erwachsenen bezüglich klaren Benutzungsregeln gewahrt bleiben?
- Soll ein betreuter Jugendtreff zur Verfügung gestellt werden, den die Jugendlichen dann möglicherweise wegen der Aufsicht nicht nutzen und sich so weiterhin den öffentlich Raum erobern?

Für diese zwei Handlungsbedarfe empfiehlt sich eine koordinierte Vorgehensweise, die einerseits den Jugendlichen einen eigenen Spielraum gibt und wo ihnen mit einem Vertrauensbonus begegnet wird. Andererseits müssen gemeinsam ausgehandelte Regeln dafür sorgen, dass ein Betrieb ohne grössere Beeinträchtigungen und Störungen durch die Jugendlichen selber garantiert wird. Frühzeitig müssen gemeinsam auch Sanktionen vereinbart werden, wenn die gemeinsam festgelegten Regeln einseitig nicht eingehalten werden.

- **Kommerzielle Konsumangebote**

Die verbreitete Konsumorientierung könnte zwar als gelingende Integration in eine Gesellschaft, die sich sehr durch Konsum auszeichnet, gedeutet werden. Zudem stellt der Konsum

für die Jugendlichen auch eine Möglichkeit dar, ihre Selbständigkeit zu demonstrieren. Gleichzeitig sind aber damit diejenigen Jugendlichen benachteiligt, die aufgrund knapper finanzieller Verhältnisse nicht mithalten können und es muss überlegt werden, inwieweit eine solche Konsumorientierung überhaupt erwünscht ist oder ob ihr nicht vielmehr aus pädagogischer Sicht etwas entgegengehalten werden muss.

- Soll die Nutzung der kommerziellen Konsumangebote gefördert werden, z.B. mittels sicheren Transportmitteln oder mittels Ansiedlung entsprechender Angebote?
- Sollen den Kindern und Jugendlichen Alternativen zum Konsum aufgezeigt werden, z.B. mittels professioneller Jugendarbeit?

Im Handlungsfeld der kommerziellen Konsumangebote, auf Platz 1 der Hitparade fürs Gäu+, empfehlen wir eine interkommunale Abstimmung und Vorgehensweise. Dieses Phänomen betrifft nicht nur das Gäu+ oder Kestenholz, sondern es ist eine gesamtgesellschaftliche Erscheinung. Wenn jedoch benachbarte Gemeinden in dieser Sache völlig unterschiedliche Strategien verfolgen und eigene Angebote (z.B. Transport) zur Verfügung stellen, wird Neid und Missgunst geschürt.

- **Engagement**

Sich für jemanden oder für etwas einsetzen können kann gerade auf kommunaler Ebene für den wichtigen Kitt zwischen den Generationen beitragen. Die Gemeinde Kestenholz sollte sich hier überlegen, welche gesellschaftlich gewünschten Einsatzmöglichkeiten sie hier fördern oder anbieten kann.